

HONORARE

Blick in den blauen Dunst

Der Mensch ist von Natur aus ein unvernünftiges Wesen“, hat der Schriftsteller Kasimir Edschmid („Der Zaubersfaden“, „Europäisches Reisebuch“) erkannt. „Wie soll er ohne besondere Hinweise vernünftig rauchen können?“

Edschmid („Ich bin ein starker Raucher“) verfaßte darum zum Besten seiner unvernünftigen Mitmenschen eine feuilletonistische Betrachtung über das Rauchen: „Eine gute Sache“. Sie beginnt mit jenem erhellenden Hinweis auf die natürliche Unvernunft des Menschen und endet mit dem alles erklärenden Satz: „Deshalb halte ich die Filterzigarette für eine gute Sache.“

Auf welche spezielle Zigarettenart Edschmid mit seiner vielgewandten Feder hinpieken wollte, blieb nicht unbekannt. In mehreren großen Illustrierten erschien sein Porträt-geschmücktes Schreibwerk als Anzeigentext der Zigarettenmarke Lord, worin dem Schriftsteller Edschmid mit diesem Vorspruch das werbende Wort erteilt wurde:

„Rauchen mit Verstand — dieses Thema bewegt heute Millionen. Und so dürfte es auch von hohem Interesse sein, zu erfahren, wie unsere ‚Dichter und Denker‘ dazu stehen. Denn niemand ist berufener als sie, den unausgesprochenen Gefühlen und Gedanken, die in jedem von uns lebendig sind, gültigen Ausdruck zu verleihen.“

Danach folgt dann das werbende Feuilleton Kasimir Edschmids, eines Mannes, der Vize-Präsident der „Akademie für Sprache und Dichtung“ in Darmstadt ist. Diese Institution, die nach den Statuten Sprachpflege treiben und der daniederliegenden den deutschen Literatur ein wenig auf die Beine helfen sollte, hat allerdings in den wenigen Jahren ihres Darmstädter Bestehens statt dessen mehr durch mannigfache Meinungsverschiedenheiten an der Spitze von sich reden gemacht, durch darauf erfolgte ostentative Ein- und Austritte und im übrigen durch periodisch wiederkehrende Beteuerungen der jeweiligen Präsidenten, daß die Darmstädter Dichter-Akademie nun endlich mit der Arbeit anfangen werde.

Sekretär der Darmstädter Akademie war und ist der (zur Zeit noch die Geschäfte führende) Schriftsteller Karl Friedrich Borée. Auch er mischt sich unter die von der Marke „Lord“ geworbenen „Dichter und Denker“. „Um über die Zigarette zu schreiben, zünde ich mir eine an“, beginnt sein geschriebener Zaunpfahlwink („Mit dem Blick in den blauen Dunst“), dessen Richtung am Ende ganz klar wird: „Gegen die Gefahren, die hinter jedem Genuß lauern, schützt mich bei meiner Zigarette der Filter, dem ich treu geblieben bin.“

Noch mehr Männer der Schreibfeder zählt, oder vielmehr zählte — da der Mitgliederbestand häufigen Schwankungen unterworfen ist — die Darmstädter Dichter-Akademie zu den ihren, die wissen,

der gegen die luftelektrischen Strahlungen der Atmosphäre abschirmt. Er soll alle störenden Einflüsse ausschalten, die nach Auffassung der Bioklimatologie* das Wetter auf den menschlichen Organismus ausübt („Wetterfühligkeit“).

Dr. Ulrich gehört zu der Gruppe von Ärzten, die alle in den letzten Jahren gesammelten Erkenntnisse der Bioklimatologie in die medizinische Praxis umzusetzen suchen. Offensichtlich herrscht am Ammersee ein besonders günstiges Klima für derartige Experimente. Im benachbarten Riederau wirkte Manfred Curry, der durch seine Einteilung der Menschen in Warmluft- und Kaltluft-Typen (W- und K-Typen) bekannt wurde (SPIEGEL 21/1953), und den Leitspruch aufstellte: „Krank werden kann nur jemand, bei dem das Gleichgewicht der elektrischen Ladungen im Gehirn gestört ist.“

Nach einer Umfrage des EMNID-Institutes für Meinungsforschung in Bielefeld vom März 1954 („Spüren Sie gelegentlich Wetterauswirkungen auf Ihr Befinden?“) bezeichnete sich jeder fünfte Deutsche als „stärker wetterfühlig“. Annähernd ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung gab an, „etwas wetterfühlig“ zu sein. Als häufigste Erscheinungsform der Wetterfühligkeit wurden Müdigkeit, Nervosität und Depressionen genannt (11 Prozent), es folgten rheumatische Beschwerden (10 Prozent), Atem-, Herz- und andere Beschwerden (8 Prozent).

Aber noch wissen die Meteorologen nicht einmal, ob ein „biotroper Faktor“, ein besonderes Wetter-Element, allein den Organismus beeinflusst oder ob alle Wetter-Elemente gemeinsam auf den menschlichen Körper einwirken. Ziemlich sicher ist dagegen, daß nicht nur die augenfälligen großen Wetterereignisse (Kaltluft- und Warmluft-Fronten), sondern daß daneben eine ganze Anzahl anderer Wetter-Situationen krank machen kann.

Die Ärzte stimmen darin überein, daß das vegetative Nervensystem** die Rolle des Vermittlers — zwischen atmosphärischen Reizen und dem Organismus — spielt. Die Mediziner knüpfen hier besonders an die Arbeiten des sowjetischen Physiologen Speransky an, der in seiner „Neuralpathologie“ behauptet, daß alle Reize über das Zentralnervensystem Veränderungen am Körper bewirken.

Eine große Anzahl verschiedenartiger Erkrankungen, wie Blutdrucksteigerung, Basedow, Magengeschwüre, Rheuma, Nierenentzündungen, Allergien, werden nach Ansicht der Speransky-Anhänger durch Zwischenhirn-Reize verursacht. Es steht fest, daß das Zwischenhirn eine der wichtigsten Schaltstellen im menschlichen Organismus ist

Wodurch aber wird das vegetative Nervensystem gestört? Durch ganz verschiedenartige Einflüsse, sagen die Bioklimatologen. Sowohl durch seelische Konflikte, durch Angst, Kummer, Arbeitsüberlastung, als auch durch rein äußere physikalische Reize.

Der deutsche Medizinprofessor Ferdinand Hoff warf die Frage auf, „ob nicht etwa die zur Erkrankung führenden vegetativen Umschaltungen auch von der Peripherie ausgelöst sein können“. Hoff setzt dabei „Peripherie“ gleich Haut. Mit anderen Worten: Sind es nicht klimatische, kosmische oder elektrische Wellen, die beim Aufprallen auf die Haut — über das Schaltwerk Zwischenhirn — Kreislaufstörungen, krank-

hafte Drüsenfunktionen oder Magengeschwüre verursachen?

Vier Jahre experimentierte Dr. Ulrich, bis er glaubte, den Beweis für Professor Hoffs Vermutung erbringen zu können. Die luftelektrischen Wetterfaktoren beeinflussen nach seinen Versuchsergebnissen tatsächlich das vegetative Nervensystem.

Dr. Ulrich überlegte: Wenn physikalische Einwirkungen auf die Haut die Steuerung durch das vegetative Nervensystem verändert, so muß sich durch eine geeignete physikalische Anordnung, die den elektrischen Zustand der Haut wieder normalisiert, die Fehlregulierung rückgängig machen lassen.

Im Verlauf vieler Versuche entstand sein „Klima-Anzug“. Was dieses Kostüm — angeblich — vermag, faßt Dr. Ulrich so zusammen: „Das luftelektrische Feld mit



Patientin elektrisch entstört
Klima-Anzug gegen Wetterfühligkeit

all seinen Störungen wird vom Körper ferngehalten. Ein Teil der Wetterfühligkeit gegenüber aufziehenden Gewittern ist damit ausgeschaltet.“

Dr. Jacob Ulrich hat inzwischen mehrere hundert Patienten in den „Klima-Anzug“ gesteckt (Normalgröße: 148 Mark), um — ohne andere therapeutische Hilfsmittel — ihre Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Depressionszustände, Schweißausbrüche und rheumatischen Gelenkschwellungen zu kurieren.

Was aber geschieht, wenn die Patienten den Anzug wieder ausziehen? Wenn sich das vegetative Nervensystem, versichert Dr. Ulrich, durch die Behandlung erst einmal beruhigt habe, blieben die meisten Patienten gesund. Über 70 Prozent seiner Patienten hätten — meist schon nach wenigen Tagen — „elektrisch entstört“ die Klinik verlassen.

* Lehre von den klimatischen Bedingungen und ihren Beziehungen zu den Lebewesen und deren Lebensvorgängen.

** Das vegetative Nervensystem, das System der Lebensnerven, sorgt für automatisches Funktionieren der dem Willen entzogenen inneren Organe. Auch alle Ausdrucksvorgänge, wie Erröten, Erblassen, Schwitzen, Lachen, Weinen, werden durch das vegetative Nervensystem gesteuert.

was sich aus einer Zigarette alles heraus-
holen läßt, trotz oder gerade wegen des
Filters. Kasimir Edschmid, seit 1951 Vize-
Präsident der Darmstädter, hatte für seine
erste Amtsperiode in gleicher Eigenschaft
neben sich den Schriftsteller Frank Thieß
(„Das Reich der Dämonen“, „Tsushima“).
In der Zigaretten-Reklame war Thieß
den potentiellen „Lord“-Rauchern schon
einige Wochen vor der Edschmid-Anzeige
ungeprüft als „in der vordersten Reihe der
deutschen Dichter“ stehend vorgestellt
worden.

Der — gleich dem Kollegen Edschmid —
als wirklich passionierter Raucher her-
vortretende Thieß („Ich hätte stunden-
lange Sitzungen nie so konzentriert und
müheles durchhalten können ohne die
Zigarette“) lief zu hoher hymnischer Form
auf, als es galt, der „Magie des Rauchens“
dichterisch „gültigen Ausdruck zu ver-
leihen“: „Eine geheimnisreiche Droge, aus
der Flamme geboren, eingehend durch das
Lebenswunder des Atmens in die Blut-
bahn, auf bestimmte Teile des Hirns ein-
wirkend, das Nervenbündel Mensch be-
ruhigend.“

Etwa auf halber Höhe seiner Werbe-
Artikel-Distanz kommt auch Frank
Thieß — nicht anders als Vize-Präsident
Edschmid in seinem Schriftsatz — auf den
Kernpunkt der „guten Sache“ zu spre-
chen: auf die „Zigaretten der Zukunft...
solche mit Filtern“.

Thießens und Edschmids ehemaliger
Akademie-Genosse, der Schriftsteller und
Dramatiker Bernt von Heiseler („Die Un-
verständigen“, „Cäsar“) sah sich genötigt,
unter Hinweis auf den „eindeutigen Cha-
rakter der Texte“ und auf die Tatsache,
daß „die Leitung der Akademie hierauf
nicht reagiert hat“, öffentlich zu erklären,
daß er einer Akademie ferner nicht an-
gehören könne, die ein solches Verhalten
mit der Mitgliedschaft in ihrem Kreise
für vereinbar halte.

„Ich weiß wohl, die Zeit ist teuer und
Geld in jedermanns Beutel willkommen.
Ich finde aber, daß ein Schriftsteller ge-
wisse Beschränkungen in der Weise des
Geldverdienens auf sich nehmen muß, weil
er für einen Bereich im Leben des Volkes
steht, wo einige von den nicht käuflichen
Werten verwaltet werden.“

Dadurch fühlte sich nun wiederum der
Schriftsteller Martin Beheim-Schwarzbach
(„Die Geschichten der Bibel“; SPIEGEL
33/1952) angesprochen. In der „Welt“ machte
er sich mit Ironie für die Angegriffenen
stark. „Es ist wahr“, schrieb er, „diese
Autoren haben da für eine Seite Reklame-
text mehr bekommen, als mancher Roman,
der zwei Jahre Arbeit kostet, an Honorar
einbringt. Das ist natürlich schlimm. Ich
meine: schlimm, daß eine gewaltige An-
strengung oft so gut wie überhaupt nicht
direkt belohnt wird...“

Dem reinen Schriftsteller Beheim-
Schwarzbach (der sich allerdings gleich-
falls von den Zigarettenleuten unter die
deutschen „Dichter und Denker“ rechnen
läßt) steht die Meinung frei, daß Kunst
in allen Fällen nach Brot gehe. Den Darm-
städter Tugendwächtern der Sprache und
Dichtung freilich kann solche Auffassung
offiziell nur schwer eingehen.

Schrieb der Schriftsteller Horst Wolfram
Geissler in seinem gleichfalls für den
Filter werbenden Zigaretten-Feuilleton:
„Der Weg zur Tugend ist oft sonderbar.“

Die **FILTER** Zigarette
für Anspruchsvolle.



Zum gelungenen Wochenende
gehört auch SUPRA, die dem
Bedürfnis nach ruhevolem Ge-
nießen entgegenkommt.
Sie erfreut durch das reiche
Aroma ihrer naturreinen Virgin-
Mischung, die speziell auf die
schonende Wirkung des 'Aktiv-
Filters' abgestimmt ist.

SUPRA 8 1/3 Pf.

GEFILTERTER RAUCH - REINER GENUSS!

BRIEFE

MENETEKEL (Nr. 32/1954, Daniel)

Es scheint die Tragödie des deutschen
Volkes zu sein und zu bleiben, in den ent-
scheidenden Phasen seiner Geschichte keine
klarsichtigen, beweglichen und unvorein-
genommenen Männer zu haben, die die Zei-
chen der Zeit zu deuten vermögen und die
ihr Volk mehr lieben als sich und ihre
Stellung...
Heidelberg Richard Huber

Warum tritt Herr Minister Schröder nach
dem John-Skandal nicht zurück, warum nicht
Oberbürgermeister Klett nach dem Finanz-
Skandal in Stuttgart, um nur zwei Fälle
herauszugreifen?
Lübeck Karl-Heinz Pakheiser

Die Dickfälligkeit der Angeprangerten ist
das einzig Phänomenale in unserem Bonner
Vatikan.
Düsseldorf Helmut Homeyer

Bei dieser Gelegenheit möchte ich anregen,
doch nicht Herrn Adenauers Aussprüche in
Original-Dialekt, dem geflissentlich gemü-
tlichen Kölsch, nachzudrucken: Sie fördern
damit nur den beabsichtigten Eindruck arg-
losen und weisen Opatums, der weiß Gott
Herrn Adenauer nicht zukommt und der, vor
allem, über den tragischen Ernst seiner Irr-
tümer hinwegtäuscht.
Frankfurt Hans König

Was uns bitter not täte, wäre ein deutscher
Mendès-France, der nicht mit aller Gewalt
und Energie jedes Opfer für Fata-Morgana-
EVG erwartet, sondern kein Opfer scheut,
das der Wiedervereinigung dienlich ist.
Bochum H. Wolfgang Klaus